

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845**

12.6.1845 (No. 156)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, den 12. Juni.

N<sup>o</sup>. 156.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Deserreich.** Wien, 3. Juni. Unser berühmter Dichter Frhr. v. Zedlitz ist, wie man hört, von Sr. Hoh. dem regierenden Herzog von Nassau zu seinem Geschäftsträger am hiesigen Hofe, welche Stelle erledigt ist, ernannt worden. (S. M.)

Wien, 6. Juni. Vorgestern fuhr eine Abordnung der niederösterreichischen Stände, den Landmarschall Grafen v. Goës an der Spitze, mit dem herkömmlichen Gepränge bei Hof auf, um aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers die diesjährigen Postulate in Empfang zu nehmen. Die Beratungen hierüber, sowie über die bereits veröffentlichten weiteren Proponenda werden am 9. d. M. beginnen, und mit ungewöhnlichem Interesse sieht man dem Ergebnisse derselben entgegen. Der jährliche Postulantenlandtag wird von nun an regelmäßig im Monat Juni, statt wie bisher im September, abgehalten werden. — Der zum königl. preuß. Gesandten in Stockholm ernannte bisherige Gesandte in Athen, Hr. Brasier de St. Simon, ist auf der Rückkehr von Griechenland hier eingetroffen, und wird ohne Aufenthalt die Reise nach seiner neuen Bestimmung fortsetzen. — Als Geschäftsträger Preußens beim päpstlichen Stuhl ist, wie man hier hört, Hr. v. Ulfeld, bisher im Departement des Auswärtigen in Berlin verwendet, bestimmt. — Die Bestätigung der schon seit einiger Zeit verkündeten Absicht des Präidenten Don Carlos, zu Gunsten seines Sohnes abzutreten, wird hier als ein höchst wichtiger Schritt zu gänzlicher Regelung der spanischen Verhältnisse betrachtet, indem man sich der sichern Hoffnung überläßt, daß derselbe zu einer Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Königin Isabella führen werde. — An die Stelle des vor Kurzem zum Prälaten des Stiftes Klosterneuburg gewählten Hrn. Sedlaczek ist ein durch Gelehrsamkeit und Beredsamkeit gleich ausgezeichnete Geistlicher des Stiftes Schotten, Namens Ditmar, auf die erledigte Stelle eines Hofpredigers berufen worden. — Unter den neuesten Beförderungen in der österreichischen Armee hebe ich nur die des Feldmarschalleutnants Grafen von Morzin, Oberhofmeister des Erzherzogs Johann, zum Feldzeugmeister, aus. — Einige militärische Vorfälle, nämlich ein Kaufhandel zwischen der Mannschaft eines Wachpostens, wobei ein Soldat nach seinem Korporal schoß, aber glücklicherweise fehlte, und die thätliche Mißhandlung eines Soldaten durch seinen Offizier beim Exercieren am Glacis bildeten in Ermangelung eines wichtigeren Stoffes in den letzten Tagen hier das Hauptthema des Tagesgesprächs. — Gestern ist der frühere Regent von Serbien, Fürst Michael Obrenowitsch, von München, zum Besuch seines Vaters, des Fürsten Nikola, hier eingetroffen. (A. 3.)

**Freie Städte.** Hamburg, 1. Juni. Die erst seit Kurzem ruckbar gewordene traurige Geschichte einer von einem hiesigen angesehenen Hause geleiteten deutschen Auswanderungsgesellschaft, welche im vorigen Jahre von hier nach Neuseeland fuhr und den Engländern in die Hände gespielt wurde, so daß die Mitglieder derselben jetzt bei englischen Herren Knechtsdienste versehen müssen, statt, wie ihnen versprochen, ihr eigener Herr zu werden, — diese Geschichte erregt hier bedeutendes Aufsehen, weil der Name eines sehr geachteten Mannes dabei kompromittirt wird. Der Arzt, welcher jene Gesellschaft begleitete, ist kürzlich hierher zurückgekehrt, und soll die Absicht haben, die Umstände, unter welchen dieser Betrug vor sich gegangen, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Möchte er sich von dieser Pflicht nicht abbringen lassen, denn eine Pflicht ist es, seinen Landsleuten, die im Vertrauen auf die Vermittler bei den Reisen über's Meer keinen Betrug ahnen, die Augen zu öffnen. Die Auswanderung, besonders nach Brasilien, reißt immer mehr um sich; selbst unter der Klasse der wohlhabenden Kaufleute kommen Auswanderungsfälle vor. Im Hafen liegen wieder mehrere Schiffe mit auswandernden Deutschen; das deutsche Element in der neuen Welt rekrutirt sich jetzt aus dem kräftigsten, unternehmendsten Menschenstamme des Mutterlandes; es geht einer großen

gewaltigen Zukunft entgegen, und wird einst mächtig auf das alte Europa rückwirken. (R. v. u. f. D.)

Bremen, 30. Mai. Eine heute zur öffentlichen Kunde gebrachte obrigkeitliche Verordnung bestimmt wegen derjenigen Auswanderer, welche auf den von Bremen aus expediten Schiffen befördert werden, mit Bezug auf frühere deshalb ergangene Verordnungen im Wesentlichen Folgendes: Wer als Rheeder, Korrespondent oder Befrachter ein Schiff expedit, hat das zufolge der Verordnung vom 8. April 1840 der Inspektion der Mäcker einzureichende Verzeichniß sämtlicher Passagiere mit einer Erklärung an Gidesstatt und zwar dahin zu versehen: daß nach seinem besten Wissen unter den auf diesem Verzeichnisse stehenden Personen keine solche seyen, welche der Strafe für begangene Verbrechen zu entgehen suchen, oder aus europäischen Strafanstalten weggeschickt werden sollen, oder welche als Deserteure oder Militärschlichtige eines deutschen Bundesstaates, um sich etwaigen Reklamationen zu entziehen, befördert seyn wollen; daß er auch nicht gestatten wolle, daß noch Personen solcher Art für das zu expeditende Schiff angenommen würden. So weit die Annahme der Passagiere durch einen Schiffsmäcker oder dessen Agenten geschehen ist, hat ebensmäßig der Schiffsmäcker eine solche eidliche Erklärung beizufügen. Für ausnahmsweise später noch aufgenommene Passagiere hat der Kapitän eine gleichmäßige eidliche Erklärung abzugeben. Der Kapitän darf bei einer Geldbuße bis zu 100 Rthlrn. nur solche Passagiere, welche auf dem Verzeichnisse gleich anfangs namhaft gemacht oder nachträglich hinzugefügt sind, mit dem Schiffe befördern. Eine gleiche Geldbuße trifft jeden Andern, welcher die ihm dem Obigen nach obliegende eidliche Erklärung in Ansehung eines oder mehrerer mit dem Schiffe beförderter Passagiere unterlassen hat. (W. 3.)

Großherzogthum Hessen. Gießen, 5. Juni. Das eben erschienene amtliche Verzeichniß des Personalbestandes unserer Universität nennt 58 akademische Lehrer und 512 Studenten, unter diesen 123 Ausländer; im Wintersemester waren 20 Studenten weniger anwesend. Der Zuwachs ist um so erfreulicher, als viele Juristen auswärtige Universitäten besuchten, weil seit einiger Zeit der Lehrstuhl für Zivilprozess unbefestigt war; in der Folge wird Professor Dernburg nicht nur über diesen Gegenstand, sondern auch über französisches Recht Vorträge halten: ein großer Gewinn, da seither die Rheinländer ihre Institutionen erst durch die Praxis kennen lernten, dieselben aber auch in den Entwürfen zu unserm Zivilgesetzbuch vielfache Berücksichtigung gefunden haben. Außerdem sehen wir, wie Konkurrenz in der Wissenschaft tüchtigen Männern niemals schadet, vielmehr auch materiell nützt: nicht bloß dem Ordinarius der Chemie, auch dem der Philosophie stehen mehrere Extraordinarien und Dozenten zur Seite, ohne daß die Zahl der Zuhörerzahl jener sich verminderte, indem durch dies Zusammenwirken mannigfaltiger Kräfte eine größere Theilnahme für solche Disziplinen erweckt wird. Von jenen 512 Studenten widmen sich 98 der evangelischen, 39 der katholischen Theologie, 97 der Rechtswissenschaft, 68 der Medizin, 9 der Chirurgie, 12 der Thierarzneikunde, 48 der Kameralwissenschaft, 18 der Architektur, 44 der Forstwissenschaft, 21 der Philosophie und Philologie, 58 der Pharmazie u. Chemie. Unter den Theologen befindet sich vielleicht der älteste deutsche Student, einer, der im Herbst das fünfundsingzigjährige Jubiläum seines Universitätsbesuchs feiern wird. (A. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 4. Juni. Gestern Morgen brach hier Feuer aus, bei welchem ein Maurer mit zwei andern Männern von einer Leiter sehr schwer verletzt herabstürzte; seine Gefährten kamen mit leichten Wunden davon. Später ist durch das Einstürzen einer Mauer und das Durchbrechen eines brennenden Dachstuhls, auf den sich ein Schornsteinfeger gewagt hatte, noch ein Mann schwer verletzt worden. Es sind 5 Gebäude mit Einschluß der Hinter- und Seitengebäude bis heute Nachmittag, wo man erst des Feuers ganz Herr wurde, niedergebrannt, oder behufs der Dämpfung

## \* Keltische Alterthümer in Bayern.

Aus Deserreich. Das königliche Antiquarium in München besitzt eine sehr reichhaltige und interessante Sammlung von Waffen und Schmuckstücken in Bronze und Eisen, sämmtlich in Bayern aufgefunden und theils aus einzelnen Gräbern, theils aus ganzen Reihen derselben gewonnen. Von Fundorten sind uns Schäftlitz, Amberg, Landsbut und Eichstätt erinnerlich, doch sind auch in Bairreuth, in Friedolting und an andern Orten Ausbeuten gemacht worden. Den Hauptbestandtheil dieser Sammlung bildet die Bronze, und vom höchsten Alter sind die Funde von Eichstätt, weil die Schwerter ohne Parirungen und die Griffe mit nicht mehr als zwei bis vier Nieten versehen sind; übrigens sind sie, wie die dortigen Dolche, Gussarbeit. Schäftlitz ist der Gräber und der Funde wegen von vorzüglichem Interesse. Dort entdeckte man nämlich zwei über einander gestellte Gräberreihen, wovon die untersten bloß Aschenkrüge mit den Ueberresten der Leichenverbrennung ohne alle sonstigen Beigaben enthielten, während die obersten Menschen- und Thierskelette, Waffen und Schmuckgeräthe zur Schau stellten. Unzweifelhaft sind die ersten die älteren, aus der vorchristlichen Zeit der Leichenverbrennung, die andern aus der christlichen, in welcher statt der heidnischen Sitte des Leichenbrandes die Beerdigung eingeführt war. Ganz abweichend von den antiken Schwertern ist die Krümmung der Klinge und der Einbug des Griffes von einem in den obern schäftlitzigen Gräbern gefundenen Eisenschwert, — und ebenfalls eine Ausnahme bildend ein nicht von Bronze, sondern von Eisen verfertigter Arm- oder Schenkelring. Offenbar entstammen diese mit Bronzen gemischten Alterthümer dem Eisenzeitalter, nämlich jener jüngsten Epoche, als die Bronze bereits anfang, seltener zu werden, und das Eisen sie zuletzt ganz vertrat. Aus einem viel ältern, den eichstädtischen Alterthümern nicht sehr fernem Zeitraum gingen die von Landsbut und Amberg hervor. Nach Klassen geordnet, finden sich in dieser Sammlung ein- und zweischneidige Schwerter, längere und kürzere, von Bronze und Eisen, mit zwei bis fünf Nieten, mehrentheils ohne Parirungen, dann Dolche von eben diesem Metall mit einer und zwei Nieten, Schlüssel der künstlichsten Pariform u. der verschiedensten Größe, meist wie die Messerchen, von Eisen; Schildebuckeln, Pfeil- und Lanzenspitzen, Gelte

(Streitmeißel) von der vorzüglichsten Arbeit und den mannigfaltigsten Formen, doch ohne jene Linien, Punkte und sonstigen Geheimzeichen, womit diese Waffe nicht selten versehen ist. Helme mangeln in dieser Sammlung, wie fast überall. Dagegen werden ziemlich viele Köpfe, Hals-, Arm- und Schenkelringe, hohle, kompakte und gewundene getroffen, wovon einige in Knöpfe und Schlangenhäupter auslaufen und mit eingegrabenen Linien und Punkten verziert sind. Groß ist die Zahl der Schmuckstücken, und einen erwünschten Aufschluß über die Spiralen aus Bronzedraht bietet eines dieser räthselhaften Doppelgewinde der kleinsten Gattung, in welchem noch der Knochen eines Fingergliedes steckt. Man bediente sich ihrer, wie ersichtlich, zu Fingerringen. Andere Fingerringe haben eingetragene Linien und Punkte, die Obrenringe auch Steine eingesetzt. Von den zahlreichen Fierden, als: Gürtel, Hasen, Schließen, Knöpfe, Schnallen, Anhängsel, Bullen u. s. w. sind einige durchbrochene Arbeit, andere mit Email verziert. Thierfiguren verleihen den Fibeln eine große Mannigfaltigkeit der Form, und unter den Amuletten (Hunde, Pferde, Stiere und Stierköpfe vorstellend) werden hier, wie in den französischen Kabinetten, Phallen bemerkt. In der Hauptsache so, wie Dorow einige Schilde in Gräbern fand, werden Bruchstücke eines hölzernen Schildes gesehen, von innen mit dünnem Leder, von außen mit Tausenden von Nägeln überkleidet, deren Kopf ein Dreieck bildet. — Man mag diese Antiquitäten in ihrer Gesamtheit überschauen oder prüfend gegen einander halten, immer wird sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß sie alle von gleichem Typus sind und nur einem und demselben Stammvolke beigegeben werden können. Die Gleichförmigkeit ist so groß, daß, wer um ihr Zusammengetragenseyn von verschiedenen Dertern nicht wüßte, auf einen Gesamtsfund schließen könnte.

Durch den Augenschein belehrt, vermögen wir aber auch zu sagen, daß diese Sammlung des königlichen Antiquariums mit den jüngst entdeckten norddeutschen Alterthümern Alles gemein hat, was ihre beiderseitige Identität charakterisirt. Bei beiden wird man der gleichen Stoffe, Formen und Gebrauchsgewandthe gewahr. Diese Einigkeit erstreckt sich aber nicht bloß auf jene von den letztern, die, etwa wie Hasen, Nadeln, Fibeln, überall sich gleich sehen, sondern

niedergerissen worden. Gines hat sich dabei herausgestellt: daß unsere Pösch- anstalten einer durchgreifenden, wesentlichen Verbesserung dringend bedürfen, und daß die noch gültige Feuerordnung von 1751 doch ganz veraltet ist, wenn sie auch in ihren Hauptgrundzügen beibehalten werden mag? — Unsere Stadt- verordneten haben in einer ihrer letzten Sitzungen folgende Anträge an den Stadtrath gestellt: Es möge Personen, welche der Gemeinde keine hinreichende Sicherheit gewähren in Betreff ihrer Vermögensverhältnisse und etwaigen Unterhaltsmittel, nur nach Beibringung des Heimathscheines von Seiten der Polizeiabordnung eine Aufenthaltskarte erteilt werden. Ferner sollen bei Verehelichungsge suchen von Ausländern, die sich hier nicht niederlassen wollen, wenn sie kein Zeugniß der Obrigkeit des erwählten Wohnorts beibringen, die Stadtverordneten, nicht bloß der Stadtrath, zu genehmigen haben. Ueber die Anträge der Stadtverordneten wegen Eingaben an den Landtag um freie Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Durchsicht des Wahlgesetzes, welche nachträglich in mehreren unserer Blätter einen heftigen, leider zum Theil persönlichen Kampf hervorgerufen haben, hat der Stadtrath noch keinen Beschluß gefaßt. (S. M.)

Schwarzburg-Sondershausen. Sondershausen, den 10. Mai. Heute ist mit ständischer Zustimmung ein mit dem 24. Juni in Kraft tretendes Kriminalgesetzbuch für das Fürstenthum verkündet worden, welches dem sächsischen Artikel für Artikel und fast durchgängig wörtlich entspricht. Als mit ihm in Verbindung stehend, werden noch vier andere Gesetze gleichzeitig erlassen: ein Gesetz über Vollziehung der gegen Militärpersonen wegen gemeiner Verbrechen und Vergehen erkannten Strafen; eines über die Zuständigkeit der Behörden in Strafsachen; eines über die Untersuchungs- und Strafbefugnisse der Behörden bei Verbrechen und Vergehen der Militärpersonen, und eine Forst- und Jagdstrafordnung. (B. 3.)

Belgien.

3 Brüssel, 7. Juni. (Korresp.) Bisher waren zwar dem Transithandel in Belgien schon viele Begünstigungen zugestanden, damit die belgischen Eisenbahnen immer mehr die Vermittlung zwischen Deutschland und der See werden möchten. Um diesem System jedoch die Krone aufzugeben, hat auf Vorstellung des Finanzministers Sr. Maj. der König einen Beschluß erlassen, der im heutigen „Moniteur“ erschienen und demzufolge die Transitgüter künftig unter den vorgeschriebenen Bedingungen ohne Durchsicht und Bürgschaft an den betreffenden Eingangszollämtern in's Land gehen und wieder aus demselben geführt werden können. — Durch einen königlichen Beschluß vom 4. Juni sind die Statuten der englischen anghymen Gesellschaft unter dem Namen: „Gesellschaft der Eisenbahnen in Westlandern“ genehmigt worden, aus welchen hervorgeht, daß das Gesellschaftskapital sich auf 840,000 Pf. St. oder 21 Mill. Franken beläuft, welches in 42,000 Aktien, jede zu 20 Pf. St. oder 500 Fr., vertheilt ist. Die Konzession ist auf 99 Jahre gegeben. Das ganze Unternehmen geht von Engländern aus und wird von denselben geleitet. Auch ist die londoner Börse der Platz, wo die Aktien in's Publikum gebracht werden; sie sind bereits Gegenstand des Papierhandels geworden. — Seit einigen Tagen ist ein neues Eisenbahnprojekt auf dem Tapet, wobei der deutsche Niederrhein direkt betheilt werden dürfte. Es betrifft eine Bahnlinie, welche Antwerpen mit Düsseldorf direkt verbinden soll, indem sie die Haide- gegen, die Kampine genannt, durchschneiden würde. Eine Gesellschaft unter dem Namen August Desjoffes u. Komp. ist bereits bei der Regierung um die Konzession eingekommen. — Man wird sich erinnern, daß vor etwa 14 Tagen der Wächter auf der Eisenbahnstation in Löwen Nachts ermordet und die Kasse daselbst beraubt wurde. Zu dieser That mußten drei oder vier Individuen mit vereinten Kräften gewirkt haben. Um so auffallender erscheint es, daß bis heute die Untersuchung noch nicht auf irgend eine Spur der Thäter geleitet hat. — In der Gemeinde Lobbes in Belgien, nahe an der französischen Gränze, ward dieser Tage ein Musikfest gefeiert, an welchem 13 Musikgesellschaften Theil nahmen, worunter 5 aus Frankreich. Eine Erscheinung, welche viel für die Veredlung des Volksgeschmackes spricht und ihren Ursprung deutscher Sitte zu danken hat: denn von Deutschland ist die Mode, so wie die Wohlthat der Errichtung von Liedertafeln und jährlichen Musikfesten nach dem übrigen Europa ausgegangen.

Frankreich.

Strasbourg, 2. Juni. Die diesjährigen Lagerübungen werden in ganz kleinem Maßstabe ausgeführt werden, da das Kriegsministerium in seinen Hülfquellen einigermaßen beschränkt ist, zumal die neuesten Vorgänge in Algerien wieder sehr viel Geld kosten. Man hatte ursprünglich die Absicht, in dem nahen Belfort große Truppenübungen zu veranstalten; allein schon

sind wieder Gegenbefehle erteilt worden. Mit der Ausbesserung der Festungs- werke in den Provinzen wird äußerst langsam verfahren, seitdem man die Kanonenwälle von Paris bloß im Auge hat. Jetzt erst, so behaupten Einige, zeige es sich, daß für den Weltfrieden im Allgemeinen die Befestigung der Hauptstadt eine mächtige Bürgschaft biete. Das Elsaß ist seit einem Jahre sehr schwach von Truppen besetzt, und Strasbourg hatte vor zehn Jahren noch gerade das Doppelte der Besatzung, die es gegenwärtig besitzet. Man betrach- tet bei uns das Militär bloß noch als eine Hülfquelle für verschiedene Ge- werbe, denn es ist bekannt, daß der Soldat seine Löhnung in der Regel voll- ständig verzehrt und nicht daran denkt, Ersparnisse zu machen. Ein großer Fortschritt gibt sich bei den Truppen in der Beziehung kund, daß nun regel- mäßige Schulen eingerichtet sind, um den gemeinen Soldaten den nöthigen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu erteilen. Noch vor wenigen Jahren traf es sich, daß unter 100 Kontribuirten wenigstens vier Fünftel weder lesen, noch schreiben konnten. Die aus den südlichen Departementen ein- tretenden Rekruten haben gar keinen Unterricht genossen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß es in dem Willen der Eltern liegt, ihre Kinder in die Schule zu schicken oder nicht. Das Gesetz für den Elementarunterricht, wie es im Jahre 1833 erschien, und welches stets eines der schönsten Denkmale der damaligen guizot'schen Verwaltung bleiben wird, hat in Bezug auf die anzu- stellenden Lehrer sehr viel Gutes gewirkt; allein es hätte die Lücke in der Gesetzgebung ausfüllen und alle Kinder verpflichten sollen, Schulen zu besu- chen. Nach den neuesten Ergebnissen haben in Strasbourg im Laufe der jün- gsten vier Jahre ungefähr 5000 Mann Soldaten lesen und schreiben ge- lernt. (K. 3.)

88 Paris, 8. Juni. (Korresp.) Das Uebungsgeschwader liegt noch immer segefertig vor Toulon; es hatte Anfangs nur für zwei Monate Lebensmittel eingeschifft, mußte sich aber dann in Folge einer ministeriellen Depesche noch auf 4 1/2 Monate verproviantiren. Die Schiffsbefehlshaber haben überdies den Befehl erhalten, sich so bereit zu halten, daß sie zu jeder Stunde auslaufen können. — Hr. Piscatory ist nach Toulon abgereist, wo er sich auf der Dampfbrötter „Cuvier“ nach Athen einschiffen wird. — General Desmichels, einer der Veteranen des Kaiserreiches, ist gestern Morgen hier gestorben. — Admiral Dupetit-Thouars soll den Befehl der neuen Kreuzerflotte an der afri- kanischen Küste erhalten, und seine Admiralsflagge am Bord einer Fregatte von 50 Kanonen aufpflanzen; Kapitän Bouet soll zweiter Befehlshaber werden und England sich mit diesen Ernennungen vollkommen einverstanden erklärt haben, die zugleich als eine Ehrenerklärung Dupetit-Thouars' betrachtet würde.

Griechenland.

Nach Berichten aus Athen, die bis zum 26. Mai reichen, herrschte in Griechenland vollkommene Ruhe, und man sprach sich über den Zustand des Landes im Allgemeinen befriedigend aus. Das Zehntgesetz hat die königl. Sanktion erhalten. Das Rekrutirungsgesetz ging in der Abgeordnetenkammer durch; die Zahl der auszubehenden nöthigen Rekruten ist auf 1785 festgesetzt. — Im königl. Palast zu Athen werden Zimmer zur Aufnahme des Königs von Neapel, welcher in diesem Monat daselbst erwartet wird, in Bereitschaft gesetzt; König Otto hat daher den beschlossenen Ausflug nach Rumelien auf- geschoben. (A. 3.)

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 27. Mai. Der franz. Bot- schafter, Herzog von Montebello, ist unablässig bemüht, den König anzugehen, daß der Graf von Trapani um die Hand der Königin von Spanien sich be- werbe. Der Königin-Mutter soll dieser Plan der französischen Regierung nicht unangenehm seyn, obgleich der Prinz selbst sich wiederholt entschieden gegen diese Verbindung erklärt hat. Auffallend bei der ganzen Sache ist, daß vor wenigen Tagen eine Besprechung über diese Verbindung gehalten wurde, bei welcher der spanische Botschafter, der Herzog von Rivas, nicht zugegen war, der sich überhaupt um diese ganze Angelegenheit gar nicht zu kümmern scheint. — Unsere Schiffer, welche von den neapolitanischen Häfen des adriatischen Meeres kommen, klagen sehr über eine 10 — 14tägige Quarantäne, die sie hier machen müssen, immer noch wegen des Seeräubers, der in jenen Gewäs- sern gesehen worden seyn soll. Wenigstens kennt man keinen andern Grund. — Wir haben fortwährend kühle Bitterung, von Regen begleitet, so zwar, daß die meisten Leute noch ganz wie im Februar und März gekleidet gehen. (A. 3.)

Niederlande.

2 Haag, 6. Juni. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der zweiten Kam- mer der Generaalkaaten ward das Loos der Frage: ob in Holland das System

selbst auf s i g ü r l i c h e Darstellungen. So trifft man z. B. die Bronzescibe von Nordendorf, worauf die Umrisse einer menschlichen Doppelfgestalt, welche mit empor- gehobenen Armen zu tanzen scheint, bemerkt werden, im nämlichen Exemplar der Popp'schen Sammlung des königlichen Antiquariums wieder.

Solcher allseitigen Uebereinstimmung gemäß kann bei der Frage: wessen Eigen- thum und Hervorbringung diese ganze gesammelte Masse von Alterthümern war? doch wohl nur an ein herrschendes Volk gleicher Abkunft, Sitte und Einrichtungen gedacht werden, und an ein schon in der vorrömischen Epoche im Lande angesessenes Volk, nachdem ein Theil dieser Antiquitäten dem vorchristlichen und vorrömischen Zeitalter anheimfällt. Wenn es aber unlängbare Thatsache der Geschichte ist, daß Bayerns Urbewohner die keltischen Bojer sind — „Igitur inter Hercyniam sil- vum Rhenumque et Moenam amnes Helvetii, ulteriora Boji, Gallia utraque gens, tenuere. Tacitus“ — die Bojer aus Gallien ursprünglich kamen, und in dem Zeitraume von ungefähr 388 v. Chr. bis zum Untergang der Römerherrschaft, der sie vertrieben, in Bayern fortbestanden, wenn endlich die Vergleichung der mehr erwähnten bayerischen Alterthümer mit gallischen (französischen) und britischen den wechselseitigen Identitätsbefund mit der höchsten Evidenz herausstellt, so ist es wohl in der That unmöglich, an der von dem münchener # Korrespondenten der „Allg. Zeitung“ behaupteten Meinung vom f r e m d e n (alemannischen) Ursprung der ge- sammelten Antiquitäten gläubig zu werden. Wir haben bereits schon in der Beilage dieses Blattes vom 20. Januar d. J. gegen diese irrige Deutung Einsprache gethan, und es ist wahrlich nicht unsere Schuld, wenn auf den entgegenenden Artikel: „Noch ein Wort über die nordendorfer Alterthümer“, unterzeichnet N. M. Beilage vom 4. Februar, erst jetzt nach vier Monaten unsere um so mehr sich rechtfertigende Antwort erscheint, als nebst dem Festhalten an dieser irrigen Ansicht man uns auch (mit gänzlicher Grundlosigkeit) einer Stellenverfälschung beschuldigt hat. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

\* (Süßmachung der sauren Milch.) In der Voraussetzung, daß Nachfolgendes von

mancher Hausfrau oder Köchin gut aufgenommen werden dürfte, geben wir hier ein Mittel wie man die Milch vor dem Gerinnen verwahren oder säuerlich gewordene wieder süß ma- chen kann. Wenn nämlich die Milch einen säuerlichen Geschmack hat, oder wenn solche in einem Löffel bei'm Aufkochen gerinnt, darf man nur so viel von einer Auflösung des kohlenfauren Natrons in Wasser dazu tropfen, bis der säuerliche Geschmack aufgehoben, oder blaues Lakmuspapier nicht mehr geröthet wird; ein halber oder ganzer Kaffeelöffel voll auf 1 Schoppen Milch wird meistens hinreichen. Die Natronauflösung findet man in jeder Apotheke. Es ist dies schon eine alte Erfahrung, welche aber nicht allgemein bekannt zu seyn scheint. Dasselbe Mittel dient auch, um Hülsenfrüchte weich zu kochen, oder dem Fleisch die rothe Farbe zu nehmen.

\* Heimliche Liebe.

Ich trag' eine innige, freudige Liebe  
Zu meinem lebendigen Gott;  
Doch wie ich dieselbe von Herzen übe,  
Verschweig' ich, vermeide den Spott.  
Soll eine Liebe herzlich erweuen,  
So muß sie vor Allem wohl heimlich seyn.  
Ja, was mir der herrliche Gott bereitet,  
Verschweiget ewig das Wort.  
Das Wort ist's, das in die Irre uns leitet:  
Die Brunn ist der heilige Ort.  
Er hat sie geheiligt, er kann nur verkünden,  
Wo diese herrliche Lieb' ist zu finden.  
Und wenn Du, was ewig entzückt, gefunden,  
Erquickt Dich das herrliche Licht,  
Von Streit und Haber wirst Du gefunden;  
Sie kennet die Liebe nicht.  
Im heimlichen Herzen schließt Du sie ein,  
Dort wirst Du sie hegen, dort wird sie erfreu'n.  
Laß ab vom Zanken und wilden Toben,  
Bom tauben Streit und Trug!  
Die Liebe kann keine Händel loben:  
Die besten sind nichts nutz.  
Ach! kannst Du Dir selber nicht Liebe bereiten,  
Was wolltest Du nützen durch Loben und Streiten. (774)

der Handelsfreiheit Fuß fassen würde oder nicht, entschieden. Die Diskussion über den Gesetzentwurf der Regierung, welcher einen modifizierten Tarif der Ein-, Durch- und Ausfuhrabgaben vorschlug, hatte bereits während drei Sitzungen die volle Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch genommen, indem über 25 Redner das Wort für oder wider das neue Gesetz ergriffen und ihre Ansichten mit sehr lebhaften Farben geltend zu machen suchten. Die Einen, worunter die liberale oder Oppositionspartei, wollte nämlich die Grundzüge des freien Handels verwirklicht sehen, anstatt jene einer beengenden Zwangspolitik. Die Anderen pflichteten den Ansichten der Regierung bei, nämlich: daß das Land schlechterdings noch eines Schutzesystems sowohl in Bezug auf Ackerbau, Industrie, als auch auf den Handel im Allgemeinen bedürfe. Die beiden entgegengesetzten Meinungen waren beinahe gleich in der Versammlung vertreten, denn bloß durch eine Mehrheit von 7, respektive 4 entscheidenden Stimmen — 31 gegen 24 — war der ursprüngliche Regierungsentwurf durchgesetzt und angenommen worden und dadurch Viele der großen Erwartungen und Hoffnungen in Betreff eines neuen Schwunges, den Holland durch eine freie Handelspolitik nehmen könnte, vernichtet. Zuerst waren es die Rücksichten für Belgien und dessen Industrie, welche ein für den holländischen Handel verderbliches Verbotssystem veranlaßten, und nun sind es die übertriebenen Konservativrücksichten unserer Regierung, welche den Begriff von dem, was Holland Noth thut, nicht zulassen. Nur Freiheit des Handels kann dem Lande wieder zum Aufblühen verhelfen!

### Preussische Monarchie.

Posen, 5. Juni. Bei uns haben sich in neuester Zeit Dinge zugetragen, die noch vor ganz kurzer Frist als außer dem Bereiche der Möglichkeit liegend, angesehen wurden: in Posen, dem orthodox-katholischen Posen, in dem der Jude, selbst der gebildetste und reichste, in keine christliche Gesellschaft Zutritt hatte, ist ein Jude, der Kaufmann Moriz Namroth, zum Stadtvorordneten gewählt worden. Sind die Juden nur erst aus ihrer sozialen Abgeschlossenheit herausgezogen, so werden sie auch nach und nach ihre starren, abgestorbenen Formen fahren lassen, sich ihren christlichen Mitbürgern gern anschließen und zugleich aufhören, von diesen als die Beeinträchtiger ihres Erwerbs angesehen zu werden. (D. A. 3.)

Berlin, 7. Juni. Die Nachrichten von der Reise Sr. Maj. des Königs reichen bis zum 1. d. Die Weichselüberfahrt bei Schullig war wegen des heftigen Sturms und Regens beschwerlich. Die königl. Regierung hatte zu der Ueberfahrt ein geschmackvolles Boot mit neun in Matrosentracht gekleideten Schiffleuten abgeseht, welche jedoch bei der Ueberfahrt auf dem Sande sitzen blieben, worauf Se. Maj. in einem herbeigeeilten kleinen Kahn der Fährleute, bei starkem Winde und Regen, das jenseitige Ufer erreichte. Am 30. v. M. Nachmittags traf Se. Maj. unter dem Jubel der Einwohner in Thorn ein. Unmittelbar darauf empfing Se. Maj. eine Depesche aus Warschau, die, wie man sagt, eine Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland zu einer Zusammenkunft in Warschau enthielt. Se. Maj. reiste über Deutsch-Eylau, Löbau, Osterode nach Allenstein, woselbst der König am 1. d. M. Abends eintraf. (F. 3.)

### Spanien.

St. Paris, 8. Juni. (Korresp.) Die Nachricht von der Abdankung des Infanten Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes war am 1. Juni in Madrid gerüchtweise bekannt geworden und hatte das größte Aufsehen erregt. Alles sah in diesem Ereignisse den Vorboten eines neuen Bürgerkrieges zwischen Christinos und Carlsten, wenn der neue Präsident die Hand Isabellens nicht erhält; zwischen Christinos und Progressisten, wenn er sie erhält. Von den madrider Blättern haben nur zwei die Nachricht; beide, der ministerielle „Heraldo“ und der oppositionelle „Globo“, sprechen davon mit Erstaunen, Ueberraschung und Widerwillen. Es scheint also, daß diese ganze Komödie von Bourges von Marie Christinen und ihrer vertrauten Samarilla eingeleitet wurde, daß die Minister nichts davon wußten, und daß die Zeit der Narvaez, Martinez, Pidal u. s. w. um ist, daß sie ihre Dienste geleistet haben und nun bei Seite gelegt werden, um den Absolutisten Platz zu machen.

### Schweiz.

Bern, Die „Allg. Schw. Ztg.“ von Bern berichtet: Letzten Dienstag langten gegen Mittag zwei Freiämter mit Strohbutwaaren im Gasthose zur Krone in Biel an. Kaum waren sie da, so roitete sich eine Masse junger Leute zusammen, welche die von einigen Freischärnern als gewesene Landstürmer (?) bezeichneten Ankömmlinge aussuchten und durchprügelten. Die Polizei war genöthigt, die beiden Männer zu ihrer eigenen Sicherheit in Verhaft zu setzen! Durch diese Maßnahme errang die Ungeselligkeit einen vollständigen Sieg über Ordnung, Gesetz und Recht. Allein damit war der Sturm noch nicht beschworen, indem die immer zunehmende Volksmasse, oder besser gesagt, Einige aus der Menge Lust bezugten, den bereits umgeworfenen Wagen zu zertrümmern, was indessen durch die energische Dazwischenkunft des Hrn. Friedrich Blösch (Bruder des Altlandammanns) verhindert werden konnte. Die Polizei mußte sich Hohnungen gefallen lassen und vermochte kaum, den aufgeregten u. drohenden Haufen in Schranken zu halten. Der Spektakel dauerte bis 3 Uhr Nachmittags, um welche Zeit der Wagen, von Polizeibeamten begleitet, nach der solothurner Gränze abgeführt ward. Die in Verhaft gesetzten Strohbutthändler wurden Tags darauf unter Landjägerbedeckung von Biel abgeführt. — Nach der aargauischen „Limmatstimme“ wurde am 29. Mai ein stiller lugerner Bürger im Wirthshause auf der Kreuzstrasse halb todtgeschlagen, und zwar in Gegenwart des Gemeindevorstandes und Landjägers. Der Verwundete wurde im Silwagen nach Reiden gebracht. Hier konnte er das Fahren nicht mehr ertragen und wurde zurückgelassen. Die Erhaltung seines Lebens ist noch im Zweifel. — Endlich macht sich nach dem „Echo“ das Freischarenthum, das schon einige Zeit in der Stadt Solothurn gehaust, nun auch im Kanton mehr und mehr geltend. Den 31. Mai, Morgens halb 2 Uhr, wurde dem Viktor Balthar, Baptists, in Mümliswil ein 4½ Pfund schwerer Stein durch das Fenster geworfen, und zwar mit solcher Gewalt, daß das Glas zerplitterten Scheiben zu hinterst in der Stube lag. Gleiches widerfuhr am letzten Sonntag Nachts dem Urs Joseph Rent, Gemeinderath.

### Afrika.

\* Briefe von der französischen Schiffstation von Gorea sagen, daß man wenigstens 800 Schiffe brauche, um die afrikanische Küste vom Senegal bis zum Kap der guten Hoffnung so zu beaufsichtigen, daß kein Sklavenhandel mehr möglich sey. Dieselben Nachrichten melden, daß das englische Kriegsschiff „Star“ bei Bida Nachts auf die französische Kriegsbrigg „Grenadier“ gestoßen sey und, sie für ein Regerschiff haltend, mehrere Schüsse darauf abge-

feuert habe. Als aber am Bord des französischen Schiffes sogleich zum Gefecht getrommelt wurde, kam der Kommandant des „Star“ in seiner Schaluppe an den „Grenadier“ heran, um sich zu entschuldigen. Der französ. Kapitän rief ihm jedoch zu, er nehme bei Nacht keine Besuche an, und ließ ihn nicht an Bord.

### Amerika.

Vereinigte Staaten. Wie Newyorks Bevölkerung zunimmt, wird im „Courier der Vereinigten Staaten“ mit folgenden Zahlen veranschaulicht: „Gegenwärtig zählt Newyork 400,000 Seelen, und wenn man Brooklyn, Jersey und Hoboken mit einschließt, die man als Vorstädte betrachten kann, sind es 472,000. 1200 neue Häuser sind hier allein im letzten Jahre gebaut worden. Seit 1790 hat sich die Bevölkerung Newyorks in 16 Jahren immer um das Doppelte vermehrt, und wenn es in demselben Maße fortfährt, so wird es 1861 eine Million, 1877 zwei Millionen Einwohner zählen.“

Texas. Zur Geschichte der Auswanderung nach Texas liefert der zu Straßburg erscheinende „Unparteiische am Rhein“ folgenden Beitrag: Am 15. Nov. v. J. zogen Dampfschiffe lustig den Rhein hinab gegen Rotterdam. Es befanden sich auf denselben 265 Personen, theils Elsässer, theils Badener. Man bemerkte unter ihnen einen Pfarrer aus dem oberrheinischen Departement mit einer beträchtlichen Anzahl seiner Pfarrfinder. Freude war auf den Gesichtszügen aller Reisenden zu lesen, denn sie gingen einer glücklichen Zukunft entgegen, da man ihnen goldene Berge versprochen hatte. Ein Notariatsakt, der im Badischen aufgestellt wurde, sicherte ihnen beträchtliche Güter zu, und zwar den verheiratheten Personen 320 Aker Landes, den unverheiratheten aber 160 Aker für eine Summe von 165 Franken, welche dem Notar eingehändigt wurden. Bearbeitete Felder, Wiesen und schöne Wälder erwarteten sie, ja Wohnungen sollten bei ihrer Ankunft für sie bereit stehen. Kaum hatten sie aber den texanischen Boden betreten, als sie grausam enttäuscht wurden: das Paradies, welches man ihnen vorgepiegelt hatte, war nur ein Traum, und keines der Versprechen, durch welche sie verführt wurden, ging in Erfüllung. Die meisten der Unglücklichen waren genöthigt, sich zu trennen, bevor sie noch an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, und von verschiedenen Punkten aus Amerika schreiben sie nun an ihre Familien u. Freunde Zammerbriefe über ihre Noth, und beklagen sich bitter über die Niederträchtigkeit, mit welcher man sie hintergangen hat. (A. 3.)

### Australien.

\* Das Blatt der Sandwichinseln meldet, daß sich die westliche Gruppe der Gesellschaftsinseln, und auch die Insel, auf der sich jetzt die Königin Pomare befindet, unter engl. Protektorat stellen wollten, daß jedoch Admiral Paulet, der Kommandant der engl. Fregatte „Carysford“, den Antrag zurückgewiesen und erklärt habe, die Rechte Frankreichs seyen dieselben auf die westliche, wie auf die östliche Inselgruppe.

### Baden.

\* Ettlingen, 10. Juni. (Korresp.) Nachträglich zu meiner in Nr. 149 Ihres Blattes enthaltenen Mittheilung, die Wahl eines neuen Bürgermeisters hier betreffend, habe ich zu berichten, daß die dort ausgesprochene Vermuthung sich bestätigt hat und Hr. Wilhelm Schneider, der früher diese Stelle schon 6 Jahre bekleidet, gewählt und sofort auch von Seite groß. Amtes bestätigt und verpflichtet worden ist.

\* Geislingen (A. Jetteten), 4. Juni. (Korr.) Gestern Nacht 9 Uhr wurde unser Ort von einem großen Unglück heimgesucht, wovon 30 Familien sehr schwer betroffen wurden. Um die angezeigte Stunde brach nämlich in dem Hause des Gabr. Schmied Feuer aus, das sich bei den hier üblichen Strohdächern mit reißender Schnelligkeit ausbreitete und in Zeit von drei Stunden, allen Mähen und Anstrengungen der Löschenden spottend, 36 Hirte, sowohl Wohnhäuser als Scheuern, bis auf den Grund verzehrte, ebenso alle Fahrnisse, die unter den obwaltenden Umständen leider nicht gerettet werden konnten, und 4 Schweine. Das andere Vieh wurde dagegen geborgen. Ueber die Art der Entstehung des Feuers habe ich bis jetzt nichts erfahren können.

Freiburg, 10. Juni. Heute um 2 Uhr nach Mitternacht ereignete sich hier der Unglücksfall, daß in der Jesuitengasse zwei Wohnhäuser einstürzten, wobei auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Das eine dieser Häuser, aus drei Stockwerken bestehend, ward erst kürzlich von dem Eigenthümer, Werkmeister Kürzel, neu aufgebaut und glücklicherweise noch nicht bewohnt. Dieses stürzte, man sagt, in Folge fehlerhafter und unvorsichtiger Bauart, mit furchtbarem Getöse, wobei die Nachbarwohnungen erdbebenartig erschüttert wurden, der Art in sich zusammen, daß nichts mehr davon sichtbar ist, als der frühere Eingang. In Folge dieses gänzlichen in sich Zerfallens stürzte auch das links daneben angebaute kleinere Haus ein, welches von acht Personen bewohnt war, und beide fielen gleichzeitig zusammen. Drei von den Bewohnern des letzterwähnten Gebäudes, welche die herannahende Gefahr aus einem Geräusche erkannten, welches sie aus dem Schlafe weckte, hatten noch Zeit gewonnen, sich zu retten, und eine andere, im zweiten Stock wohnende, fiel während des Einsturzes aus einer Fensteröffnung auf die Straße, wo sie schwer verwundet gefunden wurde. Ein Knecht, der in den Keller fiel, dankt seine Lebensrettung einem ihm nachgestürzten Wagen, unter welchen er zu liegen kam und dabei so viel freien Raum gewonnen hatte, daß es gelang, ihn herauszuarbeiten. Ein Mädchen, zwischen die Trümmer des Gebäudes eingeklemmt, wurde gleichfalls, nur leicht beschädigt, gerettet. Zwei weitere Personen sind, während wir dies schreiben, noch nicht zu Tage gefördert, von der einen aber, von welcher ein Fuß aus schwerer Schuttlast hervorragt, ist der Tod mit Gewißheit anzunehmen\*), und auch keine Hoffnung vorhanden, die andere, noch vermisse, lebend anzutreffen, wenn es den frühzeitig angestellten thätigen Nachgrabungen, die noch mit großer Anstrengung fortgesetzt werden, gelungen seyn wird, ihr beizukommen. (D. 3.)

Konstanz, 8. Juni. Morgen treten die Aktionäre der badischen Dampfschiffahrtsgesellschaft zu einer Generalversammlung zusammen. Hauptgegenstand der Berathung wird die Erbauung eines neuen kleineren Dampfbootes seyn, wozu man die noch vorhandene Maschine der früheren Helvetia verwenden will. An eine Vereinigung der verschiedenen Gesellschaften ist noch immer nicht zu denken: denn die lindauer Gesellschaft, in deren Verwaltungsrath allerdings sehr intelligente Kaufleute sich befinden, verlangt Opfer, die die Konstanzer unmöglich bringen können. Um so eher wäre jedoch zu erwarten, daß die betreffenden Regierungen einschreiten und wenigstens die offenbaren Feindseligkeiten unterdrücken sollten, unter welchen der Verkehr leidet und das reisende Publikum belästigt wird. Das neuerbaute Dampfboot hat den gehegten

\*) Sie ist so eben zerquetscht herausgegraben worden.

Erwartungen in so ferne nicht entsprochen, als es beim jetzigen Wasserstande die Brücke bei Dieffenhofen nicht passieren kann.

\* Baden 9. Juni. (Korresp.) Wir haben bisher unterlassen, von der im vorigen Jahre durch Herrn Bergreuth Walchner hier entdeckten Stahlquelle in der sogenannten Falkenhalde weitere Nachricht mitzutheilen, und wollen dieses jetzt nachholen, nachdem die Einrichtungen zum Gebrauch des Mineralwassers so weit getroffen sind, daß dasselbe zum Trinken und Baden bereits benützt wird.

Auflösung des Mineralgehalts fließt die Quelle kristallhell, und der Eisengeschmack, obwohl stark, herrscht doch nicht so sehr vor, daß das Wasser nicht selbst angenehm zu trinken wäre. Der Gebrauch dieses Stahlwassers zu Kuren wurde von dem großherzoglichen Ministerium des Innern auf Antrag der großherzogl. Sanitätsbehörde konfessionirt, und der Inhaber des Stephanienbades dahier hat, als dormaliger Pächter des Falkenhalder Stahlwassers, durch besondere Ankündigung zu seinen unter der Aufsicht des großh. Leib- und Baderarztes, Hofrath Suggert, auf's Beste eingerichteten Stahlbädern eingeladen; täglich sieht man nun seine Wagen mit geschlossenen Fässern, zur Beförderung des Wassers, ab- und zufahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 4 columns: Date (Juni 9. 10.), Time (Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.), and various weather and atmospheric data like Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, etc.

Fachinger, Schwalbacher Stahl, Nagozzi Kiffinger, Homburger, Marienbader Kreuzbrunner, Adelheidsquelle, Ludwigsbrunner, Saidschüger u. Pilnaer Bitter, Kannstadter, Weilbacher und Langenbrücker Schwefel, Rothensfelder, Griesbacher, Rippoldsauer, Antogaster, Petersthaler und Freiersbacher Wasser bei

Karl Arleth, 177 Langestraße, neben dem Gasthaus zum pariser Hof.

[B 754.2] Karlsruhe. Mineralwasser in frischer Füllung ist wieder angekommen, als: Emser Kräncher, Selterfer,

[B 753.6] Karlsruhe. Bei mir ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung zu erhalten:

Die neue Strafgesetzgebung und Gerichtsverfassung des Großherzogthums Baden.

Gesamt-Ausgabe in Taschenformat mit Inhalt und Register. 24 Bogen. Preis 36 Fr.

Reiner, fehlerfreier Druck, schönes Papier und bequemes Format dienen dem Werken, dessen Brauchbarkeit das beigegebene reichhaltige, mit großer Sorgfalt bearbeitete Register erhöht, zur Empfehlung, zur allseitigen, da die so wichtigen neuen Strafgesetze mit der bevorstehenden Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit Gemeineigentum werden müssen.

C. Macklot.

[B 626.1] Karlsruhe. (Messanzeige.)

Paul Camagni

Mailand & Spener

macht Jedermann von den geehrten Lesern aufmerksam, daß es von seiner Brillanten-Imitation dreierlei Sorten gibt, und zwar 1., 2. und 3. Sorte. Er zeigt dieses nicht nur auf Verlangen, sondern aus eigenem Antriebe an, damit Jedermann beim Einkauf vor Irrthum gewarnt sey.

Er. Camagni ladet alle Herren und Damen ein, welche ächte Brillanten besitzen, solche mit seiner ersten Sorte unächter Brillanten zu vergleichen; die zweite Sorte ächter Steine kann man mit der zweiten Sorte unächter Brillanten vergleichen, und alle stehen im Preis verhältnißmäßig.

Paul Camagni.

Seine Bude ist auf der Marktsseite, die dritte vom großh. Schloß aus.



Reisegelegenheit nach Nord-Amerika.

Am 24. d. M. segelt von Havre nach New-York das ausgezeichnete schöne 1140 Tonnen große, neue amerikänische Paketschiff Rappahannok, Capitain DRUMMOND.

Einschreibungen auf dieses äußerst große Schiff werden bei den Unterzeichneten oder deren Agenten gemacht.

Dr. G. Strecker, A. J. Klein, Jos. Stöck, in Mainz, in Wingen, in Kreuznach.

In Karlsruhe bei Herrn C. Glock, in Mannheim bei Herrn L. Reichard und Herrn G. Belten.

[B 750.2] Karlsruhe. (Museum.) Die auf Mittwoch, den 11. Juni, angekündigte Gartenmusik, findet eingetretener Hindernisse wegen Samstag, den 14. Juni, Statt. Anfang 6 Uhr. Die Kommission.

[B 339.3] Stühlingen. Lagerhaus. Expeditions- und Kommissions-Geschäft.

Laut Beschluß großherzogl. wohlthätlichen Bezirksamts dahier vom 26. März d. J., Nr. 2281, habe ich mittelst Genehmigung der großh. hohen Bollbirektion die Konzeption zu obigem Geschäft erhalten, wozu ich mich bestens empfehle. Stühlingen, den 7. Juni 1845.

Ph. Schvettgen.

[B 762.2] Stuttgart. Gelegenheit zu einer sehr vortheilhaften Geschäftsverbindung.

Wer sich mit einem Fabrikgeschäft zu verbinden wünscht, findet dazu in der Nähe von Stuttgart Gelegenheit, vorz. ausgelegt, daß er 10 bis 12,000 fl. einzuwerfen vermag, auch die Fähigkeit und Lust hat, sich der Besorgung des kaufmännischen Theils desselben zu unterziehen. Näheres sagt auf portofreie Briefe

Diebold's öffentliches Bureau.

Der Vorstand Kammerrevisor Diebold.

[B 756.1] Nr. 12.850. Ettlingen. (Bekanntmachung.) Nachverzeichnete zwei Ketten wurden an mietersheimer Personen verkauft.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Ketten entwendet wurden, weshalb man das Publikum mit dem Bemerkens darauf aufmerksam macht, daß dieselben auf diefeiliger Kanzlei zur Einsicht bereit liegen.

Zugleich stellen wir an sämtliche Polizeibehörden das dienstergebendste Ansuchen, deren Eigenthümer ausfindig zu machen und im Ausmittelungsfall uns davon gleichgültig Nachricht zu geben.

Beschreibung der Ketten. Die eine Kette enthält 47 Geleiche; an dem einen Ende befindet sich ein eisener Haken, an dem andern ein eisener Ring. Die Geleiche haben eine Dicke von 2 bis 4 Linien. Die andere Kette hat 53 Geleiche von beiläufig 2 Linien Dicke, an dem einen Ende befindet sich ein Haken, an dem andern ein Ring.

Ettlingen, den 7. Juni 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Singabo. vdt. Ehrhardt.

Staatspapiere.

Wien, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 11ten Ziehung der f. k. österr. 250 fl. Loose des Anlehens vom Jahr 1839 sind folgende 35 Serien gezogen worden: 210, 214, 259, 325, 593, 890, 1242, 1616, 1692, 1797, 1934, 2074, 2325, 2653, 2672, 2947, 3314, 3367, 3381, 3426, 3595, 3677, 3886, 3966, 3970, 4048, 4233, 4560, 4764, 4945, 4954, 5206, 5641, 5801, 5932. Von der Verlosung der älteren Staatsschuld ist Serie 182 herausgekommen, enthält Hofkammerobligationen.

Paris, 9. Juni. 3proz. Konsol. 84. 50. 1844 3proz. — 4 1/2 proz. — 4proz. — 5proz. konsol. 122. 50. Bankaktien 3312. 50. Stadtbl. —. St. Germaineisenbahnaktien 1135. 10. Versailler Eisenbahnaktien reches Ufer 605. 10. links Ufer 365. 10. Orleanser Eisenbahnakt. 1242. 10. Rouen 1142. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 271. 10. Wg. 5proz. Anleihe —. (1840) 102 1/2. (1842) 106. Rom. do. 104 1/2. Span. Akt. 39 1/2. Papi. — Neap. 103. 50.

Table with columns: Location (Frankfurt, 10. Juni), Paper Name, and Price. Lists various financial instruments like Österreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, etc.

Table with columns: Gold, Silber, and various exchange rates for locations like Neue Louisdor, Friedrichsdor, etc.